

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 23. August 1894.

№ 97.

Wer trägt die Schuld daran?

Zuweilen geküßtet es mich, in dem offiziellen Organe des Prinzipalsvereins zu blättern und ich staune, hier Klagen zu finden über Konkurrenzwidrigkeiten, Anzeigenunwesen, Reklamemißstände, Geschäftsmißgriffe, ja sogar über übertriebene Behrlingszucht. Jeder dieser Einsender rätsonniert mehr oder minder über seine Kollegen, Buchhändler, Geschäftsfreunde, daß sie durch schamlose Unterbietung der Preise nicht nur sich selbst schaden, sondern auch das Allgemeininteresse außer Auge lassen. In Nr. 27 der Zeitschrift f. D. B. wird auch ein solcher Stoßfeuerer laut, der mir umsomehr auffiel, als er außer der Konkurrenz und dem Submissionswesen in scheinbar überschwänglicher Fürsorge auch die schlecht bezahlten Gehilfen berücksichtigt. Die Notiz lautet wörtlich:

* Rosen. Im hiesigen Posener Tageblatte war kürzlich folgende „Bekanntmachung“ zu lesen: „Für die Landeshauptverwaltung der Provinz Posen werden mehrere Kanzleigehilfen und ein Buchdruckergehilfe gesucht. Remuneration von 45 bis 90 Mk. monatlich, alljährlich um 60 Mk. bei guten Leistungen aufsteigend. Nur Bewerber mit schöner Handschrift wollen sich schriftlich oder persönlich in der Kanzlei der Provinzialverwaltung unter Vorlegung eines selbst geschriebenen Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse melden.“ Diese Bekanntmachung erregte unter den Kollegen ebenso Erstaunen wie Enttäuschung. Kann es schon nicht gebilligt werden, daß eine Behörde wie die Landeshauptverwaltung, d. i. die Provinzial-Verwaltungsbehörde, bei jeder Arbeit in allen möglichen und unmöglichen Buchdruckereien und Geschäften, die sich ohne jede Berechtigung so nennen, nach Pressen fragen läßt, so begreift ein jeder den Unmut der steuerzahlenden Buchdruckermeister, wenn dieselbe Behörde jetzt neben der Steindruckpresse, die sie schon besitzt, auch noch Buchdruckmaschinen anschafft und dazu Buchdrucker sucht, um nur ja die mit Abgaben schwer belasteten Buchdruckereien nichts verbiegen zu lassen. Dabei wird von dem Buchdruckergehilfen noch eine „schöne Handschrift“ verlangt, wahrscheinlich damit er, wenn „die Kunst“ zu Ende ist, Bureauarbeiten verrichten kann. Als Lohn erhält er 45 Mk. monatlich, also etwa 10 Mk. wöchentlich mit der erhebenden Aussicht, bei guten Leistungen (wer ist der darüber urteilende Fachmann?) nach einem Jahre 5 Mk. monatliche Zulage zu erhalten! Sprechen diese Thatfachen nicht Bände und spricht es nicht weitere Bände, daß die nämliche Behörde sich neuerdings im Korrekthaus zu Wozjanowo schon eine Buchdruckerei eingerichtet hat, um dort den Formularbedarf für die Provinz zu drucken? — Zu thun ist dagegen leider nichts, als daß man vor der Kollegenschaft, wie ich jetzt thue, einmal sein Herz ausschüttet im Mergen über eine solche Herabwürdigung der edlen Buchdruckerkunst, über die Schriftgießereien, die sich herbellassen, derartige Buchdruckereien einzurichten und über die „Jünger Gutenbergs“, die wir uns nolens volens aus solchen Anstalten zuwachsen lassen müssen.

Anfangs traute ich meinen Augen kaum und ich glaubte unsern Corr. in der Hand zu haben, doch ich überzeugte mich noch einmal und wahrhaftig, es war das Organ des D. B. B. Wie enttäuscht ist der gute Prinzipal über den niedrigen Lohn von 10 Mark, über das Verlangen, daß der Gehilfe mit „schöner Handschrift“ noch „Bureauarbeiten“ verrichten soll, über den „Zuwachs“ der Jünger Gutenbergs aus solchen An-

stalten“ und nicht zuletzt über die Steuerzahlenenden Buchdruckermeister, die „dagegen leider nichts thun können als ihr Herz auszuschütten“.

Hand aufs Herz, ihr unmutigen Prinzipale, die ihr alle öffentlich oder geheim bei allen sich bietenden Gelegenheiten ein Lamento aufschlagt über solch allerdings traurige Verhältnisse und Mißstände — wer trägt die Schuld daran? Wer hat die Schmutzkonzurrenz, das Submissionsunwesen, die Agentenmisere und wie alle diese Blüten lauten, großgezogen? Wer hat die Kundenjagd, den Kundenraub, wer die selbstmörderische Preisdrückerei eingeführt? Wer befördert die Behrlingszucht und kultiviert die Arbeiterausbeuterei? Wer hat die „Jünger Gutenbergs“ zum Mädchen für alles und die „edle Buchdruckerkunst“ zum Trödlergewerbe erniedrigt? — Beantwortet euch alle diese Fragen, ihr Herren, und gesteht selbstgetroffen und offenerzig zu: „Ja, es ist unsre Schuld, unsre eigne Schuld!“

Haben nicht die organisierten Gehilfen oft und wiederholt das Eintreten dieser Geschäftskatastrophen vorausgesagt? Haben nicht wir stets, leider nutzlos, auf den gegenseitigen moralischen und physischen Geschäftsmord hingewiesen? Wurde nicht unsererseits stets betont und nachgewiesen, daß nur starke Organisationen der Arbeiter ein widerstandsfähiger Damm gegen unlautere Geschäftspraktiken sind? — Aber nicht nur unbeachtet blieben diese Mahnungen, nein sogar trotzig und mit dem feuerflammenden Schwerte haben die Prinzipale alle Bestrebungen der Gehilfen auf Einführung besserer gegenseitiger Verhältnisse bekämpft und niedergedrückt. Mit unsäglichem großen finanziellen und materiellen Opfern mußten nur die Gehilfen allein die frühere Tarifgemeinschaft aufrechterhalten, die Behrlingszucht eindämmen und dadurch der Schmutzkonzurrenz und ihren Folgen wenigstens eine teilweise Einschränkung auferlegen. Wie aber haben dies die Prinzipale gedankt? Nicht nur, daß alle gegenseitigen Abmachungen und Beschlüsse mit Füßen getreten wurden (Tarif, Behrlingskala, Stettiner Resolution), man zog obendrein Dämme gegen die Organisation der Gehilfen und ist heute wie immer bestrebt, das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu verschränken und den Verband zu vernichten.

Wenn jedoch unsere Prinzipale aufrichtig sein wollten, müßten sie sich sagen, daß die meisten, ja bereits alle florierenden Geschäfte nicht nur groß und bedeutend und ihre Besitzer reich geworden sind, trotzdem oder eigentlich weil deren Gehilfen dem Verband angehören. Sind es überhaupt nicht die aufgeklärten Arbeiter, die in die Masse des Volkes materielle Besserstellung wie auch der Geist der Bildung tragen? Wer weist fortwährend direkt und indirekt auf die Macht des Wissens, auf die Wichtigkeit der Litteratur, auf den Einfluß der Presse hin und sucht dieselbe massen-

haft zu verbreiten? Und wer hat finanziell den größten Nutzen von dieser Propaganda für Belehrung und Wissen? Die Leipziger Presserverfolger und ihre Kollegen! Gerade die Buchdruckermeister hätten allen Anlaß, hier einzugreifen und die Fortschrittsbestrebungen ihrer Arbeiter im eignen und im allgemeinen Interesse zu fördern. Doch wir Gehilfen verlangen dies nicht einmal. Wir wären schon zufrieden, wenn die Prinzipale sich neutral verhielten und die Organisationsarbeit nicht durch Intriguen, Gegen Gründungen und Maßregelungen zu stören suchten. Wir verzichten auf das Gnadenbrot und die Danaergeschenke der Prinzipale in Form von Konditionslosen- und Invalidenunterstützung. Diese Sorge mögen die Prinzipale, obwohl wir ihnen ihre moralische Pflicht durchaus nicht abstreiten wollen, uns Gehilfen allein überlassen; wir sind zufrieden, wenn sie uns nur einen Teil des klingenden Erfolges der Arbeit und Mühe der organisierten Gehilfen überlassen, den übrigen Teil des Erlöses mögen die Unternehmer und durch die Gehilfen gewordenen Kommerzienräte einstecken. — Und das sollten sich unsere „Herren“ merken: jemand, der Hunger hat und daheim Not und Elend weiß, hat keine Freude an der Arbeit, vermisst die Luft zur weitem Jagd wie wissenschaftlichen Fortbildung und kauft am allerwenigsten ein Buch oder spornst hierzu andere an. Und wer überlange arbeitet, findet ebensowenig Zeit seine Kenntnisse zu erweitern, wie ein ungebildeter Arbeiter interesselos den Tag kommen und gehen läßt. — — —

Können wir Gehilfen auch ein gewisses Bedauern nicht unterdrücken über die Interesselosigkeit des größten Teiles der Prinzipale, so werden wir ihnen doch zeigen, daß es unrichtig ist, wenn sie mit verschränkten Armen dastehen und mit obigem Einsender ausrufen: „Thun läßt sich dagegen nichts!“ Wir wissen zu gut, daß in der heutigen Gesellschaftsordnung eine Interessengemeinschaft zwischen Prinzipalen und Gehilfen ein Unding ist und gerade weil wir auch wissen, daß die Errungenschaften der Gehilfen zum ersten und größten Teile doch den Prinzipalen zu gute kommen, so verlangen wir von unseren Prinzipalen nicht mehr und nicht weniger als: Gebt uns die gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit! Wir werden ihnen dann zeigen und beweisen, daß wir Gehilfen durch unsre eigne Kraft im stande sind, nicht nur die gewerblichen Auswüchse zu hindern, sondern daß schlecht bezahlte „Buchdruckergehilfen mit schöner Handschrift“ sich weder nebenbei zu Bureauarbeiten noch zu allen möglichen internen und externen Arbeiten gebrauchen lassen. Erst mit dem den Arbeitern in vollem Maße gegebenen Koalitionsrechte wird die von dem Posener Einsender der Zeitschrift beklagte „Herabwürdigung der edlen Buchdruckerkunst“ beseitigt, erst dann wird die „edle Buchdruckerkunst“ wieder werden, was sie sein soll: „Eine Kulturschöpfung“

für alle Zeiten und alle Völker". Wenn aber die Prinzipale dies nicht wollen, Vorkommnisse wie in Leipzig und Hamburg ihre unduldsame, kurzfristige Einseitigkeit tessieren, wenn sie glauben durch Knutenhiebe und durch moralische und physische Mißhandlungen die „Kunst“ zu heben und den „Frieden“ zu hegen, dann seien sie diesem „Fortschritt“ überlassen. Die Folge wird sein: Verfall des Gesamtgewerbes und vollständige Anarchie! — — — Dann klage man uns Gehilfen aber nicht die Ohren voll!

Korrespondenzen.

**** Dortmund, 12. August.** Die dritte diesjährige hier abgehaltene Bezirksversammlung war von Mitgliedern aus Hamm (5), Soest (4), Hörde (2), Raftrop (2) und fast sämtlichen hiesigen Mitgliedern besucht. Der Kassenbericht des zweiten Quartals balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1053,10 Mk.; verausgabt wurden an Arbeitslofenunterstützung am Ort und auf der Reise 32,75 Mk., an Krankengeld 54 Mk., an sonstigen Ausgaben 38,80 Mk., eingekandt wurden an den Kassierer 927,55 Mk. Mitgliederstand Ende des zweiten Quartals 71. Die Bezirksklasse hatte eine Einnahme von 712,76 Mk.; verausgabt wurden 67,80 Mk., mithin Bestand 644,96 Mk., darunter ein Sparkastenbuch über 543,81 Mk. — Im Anschluß an die Bezirksversammlung fand eine allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, in welcher Kollege Döller den „Gutenberg-Bund“ schilderte. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und es meldeten sich zwei Nichtmitglieder zum Beitritte. — Nachzutragen ist noch, daß auch hier in Dortmund dem Kollegen Albrecht der Mitgliederfang für den G. B. nicht gelang. Leider wurden die Verbandsmitglieder, weil sie keine offizielle Einladung erhalten hatten, durch den Wirt gezwungen, vor Beginn der anberaumten Versammlung das Lokal zu verlassen; doch wurde diesem „Kollegen“ auch ohne unser Zutun gründlich heimgeleuchtet. Im ganzen waren mit dem Vorsitzenden der Fr. Ver. und Herrn Albrecht zehn Mann anwesend, welche hauptsächlich nur erschienen waren, um diesen „schlichten“ Zeitungseifer kennen zu lernen. Auch Kollege Albrecht mußte auch hier mit langer Nase abgehen, denn — die Mitglieder der Fr. Ver. haben ja „dauernde Kondition“.

Gräfenhainichen, Am 11. August versammelte sich die hiesige Kollegenschaft zur Feier des fünfundsingzigjährigen Verbandsjubiläums ihres Seniors, Kollegen Ludwig Sprenger. Gegen 9 Uhr, als sich die Kollegen fast vollständig im Festsalal eingekunden hatten, wurde der Jubilar vom hiesigen Vorstände sowie vom Bezirksvorsteher Herrn Freymuth aus Dessau aus seiner Wohnung abgeholt und nach dem Festsalale geleitet. Mit der Begrüßung durch das vom Gesangsvereine Typographia vorgetragene Lied „Sei Gutenberg“ nahm der Kommerz seinen Anfang. Der Vorsitzende Kollege Frank schilderte in einer Ansprache die Vergangenheit des Jubilars und hob hervor, daß der Jubilar trotz der vielfachen Anfechtungen und Mißgeschickte während seiner fünfundsingzigjährigen Mitgliedschaft doch fest und treu zum Verbands gehalten hat und forderte die Kollegen auf, dem Jubilar ehrlieh nachzutreiben. Darauf überreichte unser Bezirksvorsteher Kollege Freymuth dem Jubilare mit einigen Worten der Widmung ein Portemonnaie mit goldenem Inhalt und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Jubilar und unsern Verband, in das die Kollegen kräftig einstimmten. An Geschenken wurden dem Jubilare noch überreicht: von Kollegen der hiesigen Mitgliedschaft ein schönes Stammbild mit gemaltem Buchdruckerwappen und Widmung und eine Kiste Zigarren und vom Kollegen Paul Henkel, welcher mit ihm Junggesellenwirtschaft führt, eine silberne Remontoiuhr mit Kette. Vom Gaudvorstande wurde ein schönes Glückwunschkarte geschrieben und gelesen. Auch eine poetische Widmung in gelungenen Versen, gedichtet vom Kollegen Müllberg, wurde vom Vorsitzenden vorgetragen, worin der Jubilar und der Verband gefeiert sind. Für alle diese Ueberrassungen dankte Kollege Sprenger in herzlichen Worten. Gegen 10 Uhr bewegten sich die Kommerzteilnehmer in Zuge mit Gesang nach dem Garten, woselbst ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Der übrige Teil des Abends wurde mit Gesangs- und komischen Vorträgen, wobei Klavier und Geige nicht fehlten, ausgefüllt. Der edle Versenstift mündete den Jüngeren Gutenberg an diesem Abende vortrefflich, denn als der Morgen graute, sah noch eine große Anzahl in fiderer Stimmung beisammen. Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß der noch sehr rüstige Jubilar im 63. Lebensjahre steht und 1896 sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiert.

F. London. Ein Kinderausbildungsinstitut ärgster Art sind die „Gowers Wall Free Schools“ in der Rupert Street zu London. Diese Musteranstalt, der die Herren Kirk und Hobson vorstehen, ist gewissermaßen ein Denkmal aus früheren Zeiten, wo der

Schulbesuch noch von der pekuniären Leistungsfähigkeit abhing und in der die ärmsten Proletarierkinder Aufnahme fanden. Heute noch steht diese „moderne“ Erziehungsanstalt in der schönsten Blüte, trotzdem wir unentgeltliche Volksschulen besitzen. In dieser Erziehungsanstalt ist auch die „Buchdruckerkunst“ neben anderen Berufszweigen vertreten, der durchschnittlich 30 Knaben zugeteilt sind, die mit dem „Drillstod“ zu „Gutenbergschülern“ herangezogen werden. Zeigt sich aber bei diesen armen Knaben infolge der strengen Zucht „Unwillen“, so erhalten sie neben einer Portion Schelte auch noch eflliche Fußtritte. Denn der technische Leiter, Mr. Hobson, verlangt neben „beten“ und „arbeiten“ noch unbedingt „Gehorsam“. Bevor ich in meinen Ausführungen fortfahre, will ich einschalten, daß das Institut von dem Kleingewinne, der in anbetracht der famolen Ausbeutung sehr hoch sein soll, unterhalten wird und die Kinder neben „freiem“ Unterricht alljährlich ein kleines Geschenk erhalten. Die Anstalt, nicht zu verwechseln mit einer Industrieschule, wo renitente Knaben untergebracht werden, wird durch 2 Schnellpressen und 1 Ziegeldruckpresse mit Gasmotor betrieben. Die Arbeitszeit dauert während des „schulpflichtigen“ Alters 5 Stunden einschließlich 1/2 Stunde Pause, während der übrigen Zeit wird „wirklicher“ Schulunterricht durch Lehrer erteilt. Auch erhalten die armen Kinder, wenn sie recht fleißig sind, wöchentlich 70 bis 130 Pf. und — immer weiter geht's in der Schullinder-Ausbildung. Hat der arme Teufel alle Unterrichtsfächer — erstens, zweitens, drittens Religion, dann Lesen, Schreiben, Rechnen — absolviert, dann steht es ihm frei, diesem Institute den Rücken zu kehren. Für gewöhnlich aber bleiben diese „Aermsten aller Armen“ bei dem zukommandierten Beruf und vollenden ihre Laufbahn resp. Lehrzeit, welche immerhin noch einige Zährchen dauert. Und ist diese „goldene“ Zeit verstrichen, dann beginnt das direkteste Hungern, indem sie ganz einfach mit einer „großen“ Moralpauze aufs Pflaster geworfen werden und als Stümper, nicht selten krank und schwach, den Kampf ums Dasein aufnehmen müssen. Diese bedauernswerten Menschen bilden, nachdem sie „Auchkollegen“ geworden, das Heer der Hausbreiter und arbeiten weit unter dem Minimum. Es grenzt an Grausamkeit, die armen Schullinder in solcher Weise auszubeuten und den Schulunterricht auf ein Minimum zu reduzieren, was nachfolgenden Satz dann zur Tatsache macht: „Je weniger der Arbeiter gelernt hat, ein desto gefügigeres Werkzeug wird er in den Händen des Unternehmertums.“ In diesem Fall ist es unter obrigkeitlicher Schutze gestattet, schon Kinder der Ausbeutung zu überliefern, was freilich noch mehr geschieht, wenn sie diesen „Kunsttempel“ verlassen und den ersten Schritt ins Leben wagen. So steht es im Lande der edlen Lordschaft mit der Heranziehung billiger Arbeitskräfte und kein Hahn kräht danach, wenn sie frühzeitig dem Sletztume verfallen. Die „Profitwut“ kennt eben keine Grenzen.

Marburg, 15. August. Am 11. August hatte der hiesige Ortsverein Gelegenheit, eine bisher noch nicht allzu häufige Jubiläumsfeier zu begehen. Es vollenden sich nämlich 25 Jahre, seit unser Kollege Jakob Schwalbe unserer Organisation angehört und zur Feier dieses Ereignisses hatten sich die Mitglieder in so großer Anzahl wie selten eingekunden. Für den Jubilar mag dies ein Beweis sein, welcher Beliebtheit und Achtung er sich bei der hiesigen Kollegenschaft erfreut. Kollege Schwalbe wird den vielen Kollegen, die im Laufe der Jahre hier kürzere oder längere Zeit gastierten, jedenfalls noch in guter Erinnerung sein. — Die Feier wurde um 9 Uhr durch den Bezirksvorsitzenden Kollegen Bauer eröffnet, welcher namens der hiesigen Mitgliedschaft den Jubilar begrüßte und ihm einen Lehnstuhl, ein Geschenk des Bezirksvereins, und ein hübsch ausgestattetes Diplom überreichte. Nachdem der Jubilar in bewegten Worten seinen Dank ausgesprochen und die Kollegen Scheidemann und Weeg noch einige Worte an denselben gerichtet hatten, nahm der gemüthliche Teil seinen Anfang, wobei das von unserm Redakteur A. Gafch herausgegebene Niederbuch uns treffliche Dienste leistete. Trotzdem beim Aufbruch aus dem Festsalale bereits der Morgen graute, ließ es sich doch der größte Teil der Teilnehmer nicht verdrießen, noch einen Spaziergang nach der „Tarifbasille“, dem Hansenhause, zu unternehmen und so wurde es denn glücklich 9 Uhr morgens, als das letzte Häuflein seinen heimischen Penaten zuelte. — Glückwunschkarte waren von den benachbarten Bezirksvereinen Kassel und Gießen sowie vom Gaudvorstand eingelaufen, außerdem vom Bezirksvorstande Frankfurt ein längeres Glückwunschkarte. Nicht vergessen zu erwähnen wollen wir noch ein in der Gile vom Kollegen Scheidemann gedichtetes, den Jubilar preisendes Lied, dessen Vortrag allgemeine Heiterkeit erregte und nicht wenig zur fröhlichen Stimmung beitrug. — Möge der Jubilar noch lange seinem Wirkungskreis erhalten bleiben und der gute Geist, der an diesem Abende die hiesige Kollegenschaft beherrschte, auch bei ernsteren Sachen sich geltend machen zum Wohl unsers Verbandes.

R. Neustadt a. d. Hdt. In der am 5. August abgehaltenen Bezirksversammlung wurde u. a. auch über die obligatorische Einführung unsers Gewerkschaftsorgans beraten, ein Thema, das schon Tage vorher die Kollegen beschäftigt und in der Versammlung teilweise recht erhitzte Debatten veranlaßte. Das Obligatorium wurde mit großer Mehrheit angenommen. Pro Mitglied und Woche werden 4 Pf. erhoben und je zwei Mitglieder erhalten ein Exemplar. Damit ist, obgleich nun am hiesigen Ort einige Exemplare des Corr. mehr gelesen werden, das Obligatorium doch nur ein halbes zu nennen, denn nur erst dann, wenn die obligatorische Einführung jedem Mitglied ein Exemplar sichert, wird diese Einrichtung ihren Zweck voll und ganz erreichen. Ein Kollege sprach denn auch die Hoffnung aus, daß man, wenn einmal „bessere Zeiten“ kämen, an die Vervollständigung des Obligatoriums gehen könne. Der Versammlungsbeschluss tritt am 1. Oktober in kraft. — Des weitern hatte die Versammlung über zwei Ausnahmefälle zu beschließen. Die Kollegen der benachbarten Städte dürfte es interessieren, daß sich hierunter auch ein solches aus Dürckheim befand, dessen unfruchtbareren Boden die Mitglieder schon oft und energisch, aber immer erfolglos bearbeiteten. Hoffen wir, daß auch hier einmal bessere Zeiten kommen mögen und die Dürckheimer Nichtmitglieder den Wert unsrer Organisation kennen und schätzen lernen. Der Bezirk Neustadt wird es, was die Agitation betrifft, an nichts fehlen lassen, aber schließlich erlaucht auch die beste Kraft einmal.

T. Straßburg. In Nr. 93 des Corr. fühlt sich ein Herr L. veranlaßt, wegen der Umgestaltung unsers Vereinswesens einen bewegten Warnungsruf auszustößen. Den hiesigen Kollegen ist es zunächst aufgefallen, daß Herr L. sich nicht einmal traute, seinen Wohnsitz anzugeben, er schreibt einfach „aus Elsaß-Lothringen“ — also sucht mich! Jeder, der der letzten Generalversammlung des L. B. f. E. L. in Straßburg bewohnte, wird sich sofort klar sein, wo der Jeremia denartikelschreiber zu suchen ist, denn verschiedene seiner Klischees sind in dem Artikel in neuer Auflage erschienen. Als frühere Mitglied des deutschen Verbandes sollte er in erster Linie wissen, wie es letztern in den für die Buchdruckerwelt so wichtigen Jahren 1891/92 ergangen ist und warum derselbe moralisch gezwungen war, sein ganzes Vereinswesen auf eine andere Basis zu bringen — aber da ist eben der heilige Punkt — nicht wahr, Herr B.? — Voriges Jahr war schon der Antrag auf Auflösung der Kranken-Zuschusskaffe und Ueberweisung an die Allgemeine Kasse nach Art des deutschen Verbandstatutis gestellt worden, er wurde aber abgelehnt und „erst... dieses Jahr“ nach heftigem Kampfe zum Beschluß erhoben. Da war es gerade Kollege B., der ausdrücklich sagte: „Ich für mein Teil wäre mit dem Antragsteller schon einverstanden, aber ich muß den Beschluß unsers Bezirksvereins, welcher mich delegierte, zum Ausdruck bringen und dagegen sprechen — und jetzt?! Von den zahlreichen Gewerkschaften in Elsaß-Lothringen sind die meisten Filialen von deutschen Verbänden und einzelne haben sogar Statuten, die unsern neu ausgearbeiteten zum Verwechseln ähnlich sehen, die Behörde hat dieselben — in Straßburg wenigstens — ohne Anstände genehmigt — warum soll den Buchdruckern nicht mit dem gleichen Maße gemessen werden? Ob nun der Statutenwurf zwei oder sechs Rechtsanwärtinnen vorgelegt wurde, das ist doch von wenig Belang; keiner würde sich an den dem Kollegen L. so schwer im Magen liegenden § 9 gestoßen haben. Mir scheint, er will diesen Paragraphen auch nur absichtlich nicht verstehen — es sind ja noch wichtigere in dem Statut enthalten —, nur um hier Zwiespalt in die Reihen der Kollegen zu tragen, denn gerade dieser Paragraph ist neben verschiedenen anderen dem deutschen Verbandsstatut entnommen. Im fernern weiß Kollege L. doch ganz genau, daß die Invalidenkasse bis jetzt noch, ich sage leider, für sich besteht — hoffentlich wird aber auch die Zeit kommen, wo sie den gleichen Weg wie unsre Zuschusskaffe geht, d. h. der Verbandskasse einverleibt wird — man braucht somit noch keine Gänsehaat über diesen Paragraphen zu bekommen. Es kann gewährt werden und wird auch gewährt und zwar einem jeden, denn ein Gewerkschaftsmuß den alten zopfigen Kaffengeißel aufgeben, ebenso die Harmonieduselet und ein zu jeder Zeit mobiler Kampfverein sein, und da hat ein jeder die gleichen Pflichten und auch gleiche Rechte. Um den vielleicht vorkommenden, vom Kollegen L. so gestärktesten Simulanten das Handwerk zu legen, brauchen der Vorstand sowie die Mitglieder nur genau ihrer Pflicht bewußt zu sein, dann wird der Frevler schon ausgerottet werden. — Erinnert sich Kollege L. nicht mehr, daß ein Grund zur Auflösung resp. Ueberweisung besonders darin lag, weil auf der letzten Generalversammlung festgestellt wurde, daß Kollegen — wenn man sie noch so nennen kann — aus dem Verband auszutreten und allein in der Annoncenzuschusskaffe blieben? Aber die finanzielle Frage scheint das Hauptwort mitzusprechen und zwar nicht die angeführte Ueberwe-

Sicherung durch andere bestehende Kassen, auch nicht die sonstigen Leistungen, sondern die Beiträge, die vielleicht 5 oder 10 Pf. höher kommen könnten. In sämtlichen Kassen zahlen wir hier bei einem Minimum von 24,60 Mk. sage und schreibe 65 Pf., während in Deutschland 1,50 bis 2 Mk. gesteuert werden. — Jawohl, Kollegen, erwägt reichlich und erteilt dem Statut eure Sanction. Es wird helfen, den Verband auf eine Stufe zu bringen, die unserer Gewerkschaft zur Ehre gereicht. Kein Schritt ins Ungewisse, wie der Anonymus II. behauptet, ist die Reorganisation, nein ans Licht wollten wir durch sie streben, zum Wohl unserer Organisation und unserm eignen. — Also vorwärts, trotz alledem!

Rundschau.

Arbeitseinstellung. In der Druckerei von F. Mezentin (Sippisches Volksblatt, konf.) in Detmold sind wegen der Berechnung Differenzen ausgedroht, sämtliche Gezer hörten sofort auf.

Eine gerechte Beurteilung der Buchdrucker enthält die Nr. 33 der Metallarb.-Ztg. — als Gegenstück zu den vielen Zusulzen aus den Kreisen anderer Arbeiter sei der Auslassung hier ein Plätzchen eingeräumt. Das Organ des Metallarbeiterverbandes faßt bei einer Charakterisierung der Mechaniker und Monteure jene Arbeiterschichten ins Auge, die in ihrem geistigen und technischen Niveau über den Durchschnitt der Arbeiterklasse herausragen oder, um ein Schlagwort zu gebrauchen, „Arbeiteraristokraten“ sind, ruft diesen zu: „Noblesse oblige“, und fährt hierauf fort: „Die Buchdrucker haben ihre Pflichten begriffen und zum guten Teil erfüllt. Eine kräftige Organisation bietet ihrem Standesbewußtsein einen genügenden Rückhalt, hält den Standard of life aufrecht und gewährt dem einzelnen Schutz und Hilfe. Sie ist vor allem ein starker Schutzwall für die Interessen der Arbeiter gegenüber denen der Unternehmer; in ihr kommt demnach der Klassengegensatz zum offenbaren Ausdruck und damit zugleich die Zugehörigkeit der Buchdrucker zur Arbeiterklasse. Mag manches in der Buchdruckerbewegung vielleicht der allgemeinen Auffassung des Klassenkampfes weniger entsprechen, so ist doch das Bestreben, die wirklichen Standesinteressen zu wahren, vorhanden und dies rechtfertigt auch die Stellung, welche dieser Beruf unter den Arbeitern einnimmt.“ Wie gesagt, das ist einmal ein vernünftiges Urteil. In der Epoche einer blinden, künstlich gezüchteten Antipathie gegen unsern Stand will es schon immerhin etwas bedeuten, gegen den Strom zu schwimmen und einer besseren Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen.

Witzpöbel. — Mittels einer kleinen Entstellung tontruiert Herr Blante einen Gegensatz zwischen der abweichenden Haltung der Leipziger Kollegen gegen die von Herrn Rinthardt erfundenen und in Leipzig teilweise eingeführten vierteljährlichen Kontrakte und einer Forderung der mit dem Geschäft in Konflikt geratenen Kollegen des Mainzer General-Anzeigers. Er schreibt in seiner Buchdr.-Ztg. unter Bezugnahme auf den betreffenden Corr.-Bericht schlanterweg, das genannte Personal habe eine vierteljährliche Kündigungssfrist verlangt. Das ist unwar. Die Kollegen des Mainzer General-Anzeigers stellen laut angezogenem Bericht, ehe sie in den Ausstand traten, als Bedingung, daß wegen ihres mannhaften Auftretens gegen die ihnen zugeordneten Schädigungen niemand innerhalb dreier Monate gekündigt werden sollte. Man proponierte damit eine bei solchen Streitigkeiten von jeher übliche Abmachung als Schutz gegen Maßregelungen in der Zeit der ersten Erregung über das Vorgefallene, rührte aber mit keinem Finger an der unuellen tarifmäßigen Kündigungssfrist, bloß innerhalb der nächsten drei Monate sollte von ihr kein Gebrauch gemacht werden. Jetzt Herr Blante für diesen Unterschied wirklich das Begriffsvermögen? Auch sei ihm geraten, nicht zuviel über die behaupteten Widersprüche in Corr.-Artikeln, die er weder angibt noch auch mit einer Silbe nachzuweisen versucht, zu flunkern, denn unsere Citatensammlung eines Rattenkönigs von Absurditäten und schauerlichen Widerstreitigkeiten in der Buchdrucker-Zeitung liegt vermehrt und voluminös angeschwollen noch bequemer zur Hand, der Verwendung harrend, wir könnten ihn leichthin mal unbarmherzig in Verlegenheit setzen! — Vorläufig aus der gleichen Nummer ein Beispiel von Antikonsequenz zu den vielen gelegentlich schon vorgeführten. Ebenfalls ohne Angabe des Ortes der Begebenheit wird da über einige Verbandsmitglieder in einer ultramontanen Zeitungsdruckeri ein Fergerecht abgehalten, weil sie von Zeit zu Zeit auf Geheiß des Geschäfts (!) „zur Belächelung“ und die dadurch verkäufte Zeit ohne Entschädigung nachholen. Wirklich, ein sehr pikantes Fall! Blante dürfte aber doch mit seinen Kenntnissen hineingefallen sein, denn — die betreffenden Gehilfen haben wahrheitlich die Tariffünde gebüchert und dafür längt die Absolution im Saal. Was ist da noch zu thun? Dann rügt die Buchdr.-Ztg., daß in jener Druckerei weder „laut gesprochen noch geredet werden darf“. Bravo, Herr Blante, daß Sie nun auch für

Gehilfenfreiheit eintreten. Aber vor kurzer Zeit befürwortete die Buchdr.-Ztg. mit förmlichem Beloten-eifer doch noch das Rauchverbot in den Druckereien!

Wieder etwas Neues hat die Berliner Volksztg. von der Auslegung des Preßgesetzes zu berichten. Nach § 11 ist der verantwortliche Redakteur verpflichtet, eine Verächtigung ohne Einschaltungen oder Weglassungen aufzunehmen. Die Oberpostdirektion in München sandte der Volkszeitung eine Verächtigung, diese nahm sie unverändert auf und sandte, wie es das Gesetz gefordert, für die den Raum der zu berichtenden Mitteilung überschreitenden Zeilen Rechnung. Da die Rechnung nicht beglichen wurde, erfolgte Klage, aber Amtsgericht wie Landgericht wiesen dieselbe ab, da die Ausnahme der Verächtigung nicht „sachgemäß“ erfolgt sei. Der Abdruck des ganzen Verächtigungsschreibens sei durchaus nicht nötig gewesen; wäre die zu berichtende Mitteilung in sachgemäßer Weise herausgenommen worden, so hätte die Verächtigung keinen größeren Raum beansprucht als die berichtigte Notiz. Nun mache es einer allen recht.

Im Verlage des Magazins für Volksliteratur, F. Harnisch & Co., Berlin, ist erschienen: Die Bibel oder die sogenannten heiligen Schriften der Juden und Christen usw. Wir entnehmen dem Buch einige Hauptkapitelüberschriften. Altes Testament: Wesen der Religion. Geschichte Palästinas. Gottesbegriff der Palästiner. Schriftstellerei und Geschichtskunde der Hebräer. Entstehung und Geschichte des alttestamentarischen Kanons. Die einzelnen Bücher des alten Testaments. — Neues Testament: Geistige Entwicklung des Judentums. Klassisches Heidentum und sein Verfall. Entstehung des Christentums. Jesus und seine Schüler. Die Schriften des neuen Testaments u. a. m. — Das Buch ist lehrreich und gut geschrieben. Druck, Papier und Einbindung lassen zu wünschen übrig. — Verlag von M. Ernst, München: Der historische Materialismus und die Theorie des Mehrwertes von R. Marx. Eine populäre Darstellung von J. Stern. 32 S. 30 Pf. — In 6 Lieferungen à 60 Pf. (je 4 Bog.) erscheint bei Emil Grube in Leipzig: Die wahre Natur des Menschen und der soziale Fortschritt. Von Oswald Höpfer. Es liegen Bf. 1 und 2 vor. — Im Verlage der Breslauer Volkswoch ist ein Gedichtblatt zum dreißigsten Todestage Lassalles erschienen. Mit Abbildung von L.'s Grabmonument. 8 Seiten Zettlungsformat. Preis 10 Pf.

Am 29. Juli fand in Basel der sechste schweizerische Maschinenmeistertag statt bei Anwesenheit von 38 Mitgliedern aus Aarau, Basel (15), Bern (6), Biel, Genf, Langnau, Luzern, Zürich (7), St. Gallen und Chaux-de-Fonds. Das Zentralkomitee des Typographenbundes war durch ein Mitglied vertreten. Der Verband nahm im Laufe des Jahres um 12 Mitglieder zu; der Klub Lausanne löste sich auf, dagegen hat sich in Zürich ein Klub gebildet und ist mit 20 Mitgliedern dem Verbands beigetreten. Basel stellt den Antrag, die Zentralverwaltung zu beauftragen, an geeigneter Stelle Schritte zu thun, daß die Fabrikinspektoren angewiesen werden, mehr als bisher auf Verbesserung der sanitären Verhältnisse in den Buchdruckerlokalkitäten zu achten und keine Motoren ohne genügende Verschalung und Ventilation zu dulden. Wird angenommen. Desgleichen der schon mitgeteilte Antrag Zürich, Aufrufe zur Gründung von Maschinenmeisterverbänden in Deutschland und Oesterreich zu erlassen. Der Jahresbeitrag wird auf 2 Fr. belassen, zum Vororte Basel wieder- und als Ort zur Abhaltung des nächsten Tages Genf gewählt.

Die am vorhergehenden Sonntag in Budapest abgehaltene zahlreiche allgemeine Buchdruckerversammlung hat den Anschluß der organisierten Buchdrucker an die allgemeine Arbeiterpartei erklärt und beschlossen, die sozialdemokratische Partei aus Tariffmitteln jährlich zu subventionieren. Der Partei wurden sofort 100 fl. überwiesen.

Die Londoner Sepergesellschaft zählte im letzten Quartale 10263 Mitglieder. An Arbeitslosen-Unterstützung wurden 3031 Pfd. Sterl. gezahlt. Das älteste Mitglied des Vereins zählt 84, das jüngste 23 Jahre. — In der Buchdruckeri Fleet Printing Work legten sämtliche Kollegen die Arbeit nieder, weil ihnen die unlangst gewährte Lohnverbesserung wieder gekürzt werden sollte.

Aus Australien. In den meisten Distrikten Australiens besteht für unsern Berufsstand die für die Größe des D. B. B. ideale siebenjährige Lehrzeit, nach welcher der Eintritt in die Union erfolgen kann. Bevor man jedoch unterstützungsberechtigtes Mitglied wird, hat man eine Gebühr von 10 Pfd. Sterl. zu entrichten; bei Arbeitslosigkeit beträgt die Unterstützung fürs erste Halbjahr 20 Mk. für die Woche, nachher 15 Mk. usw. — In fast sämtlichen Druckereien Australiens ist die achtstündige Arbeitszeit eingeführt, eine Ausnahme davon macht nur der Tasmanien-Distrikt, wo gegenwärtig neun Stunden gearbeitet wird. Bis vor wenigen Jahren wurde dort noch bei freier Station und 16 bis 18 Mark Lohn gearbeitet; jetzt findet man jedoch allenthalben „klingende Münze“ als Lohnzahlung.

Arbeiterbewegung.

Der Boykott gegen die Hessische Aktienbrauerei in Kassel wurde für beendet erklärt. Die Gemäßigten werden wieder eingestellt und den Arbeitern soll ihr Vereinzugsrecht fernerhin nicht geschmälert werden. Ein Streik in der Glaceliederfabrik von Weibler in Wolfenbüttel wurde am gleichen Tage zu gunsten der Arbeiter beigelegt.

Der in voriger Nummer erwähnte Streik in der Eisenbahnwagenfabrik und Maschinenbauanstalt, V.-G., in G. ist für aus wesentlich anderen Ursachen als den dort angegebenen entstanden. Die Entlassung dreier Arbeiter ohne Grundangabe hatte zunächst eine Warnung vor Zugung zur Folge. Daraufhin verlangte die Direktion von den Tischlern, Stellmachern usw. Austritt aus dem Holzarbeiterverbande. Die Schlosser, Geher, Dreher usw. hielten es für ihre Pflicht, die Holzarbeiter zu unterstützen und stützten in Gemeinschaft mit diesen ein Gesuch an die Direktion, ihnen das gesetzlich garantierte Koalitionsrecht unbeschränkt zu belassen, gleichzeitig die Entlassung zweier Arbeiter (später kam nur einer in Frage, da man sich mit dem andern inzwischen geeinigt) fordernd. Da keine Antwort erfolgte, wurde eine Deputation vorstellig, die aber sofort auf die Straß- gesetzt wurde. Nun verließen 126 Mann die Arbeit. Die Direktion erließ per Insekt und Anschlag an die Arbeiter den „Befehl“, bis zum nächsten Tage die Arbeit anzusetzen und aus dem Holz- resp. Metallarbeiterverband auszutreten, widrigenfalls sie nie wieder in Arbeit genommen würden. Bis jetzt ist man aber diesem Befehle nicht nachgekommen. Es handelt sich also in der Hauptsache um einen Angriff auf die Koalitionsfreiheit.

Zu sieben Tagen Haft wegen groben Unfugs wurde ein Steinseger in Dresden verurteilt, weil er Kindern zugeflogen haben soll. „Dein Vater ist schön dumm, daß er Waldschlößchen trinkt.“ Der so apostrophierte Vater war der Buchdruckerbesitzer Köpfer, Denunziant Direktor Bier vom Waldschlößchen. Der urteilende Richter sagte, daß durch diese Aeußerungen die öffentliche Ruhe und Sicherheit in ganz erheblicher Weise gefährdet gewesen!

Der bereits gemeldete Streik der Arbeiter in den Lederzuchtereien in Wien, an dem 500 Mann beteiligt sind, hat folgende Ursache: In der Fabrik von Lauffer & Söhne wurde wegen Lohnkürzung die Arbeit eingestellt. Daraufhin verbanden sich die übrigen Fabrikanten und drohten mit einer Aussperrung, falls die Arbeit in der genannten Fabrik nicht bis zum 28. Juli aufgenommen werde. Die Antwort der Arbeiter war der Streik. In Warnsdorf i. B. streikten Bauarbeiter.

Aus Großbritannien. In den Bezügen Holbrook und Glapwell, zwei der größten Kohlenwerke Derbyshires, haben die Grubenungen die Arbeit niedergelegt, weil ihnen ein Lohnabzug gemacht werden sollte. 2000 Arbeiter getriert dadurch außer Arbeit. In Glapwell beschloß schließlich die Grubenverwaltung, daß die Lohnreduktion nicht Anwendung finden soll auf Jungen, die weniger als 2 Sh. den Tag bekämen. — In Wadley Heath und Oldhill (Staffordshire) streikten etwa 2000 Kettenhämde behufs Verbesserung ihrer traurigen Lage. Die Arbeiter verdienen bei zehnstündiger Arbeit nur 2 Sh. den Tag und müssen ihre Frauen und Kinder arbeitslos lassen, um nur das trockene Brot zu verdienen. — Die schottischen Grubenbesitzer, welche zur Vereinigung der Arbeitgeber gehören, haben die von dem Oberbürgermeister von Glasgow vorgeschlagene Besprechung mit den Vertretern der Arbeiter abgelehnt, die nicht zur Vereinigung gehörenden sich aber daran beteiligen. Die Vertreter der Bergleute lehnten nach einer klüßlichen Verhandlung die unlangst gefasste Resolution, eine Lohnreduktion von 6 P. pro Tag anzunehmen, wenn der gleiche Lohn für 18 Monate bezahlt wird, mit überwiegender Mehrzahl ab. Das Streikgeld beträgt nunmehr die Woche nur 3 Sh. 6 P.; für die Familien der ausständigen Arbeiter errichtete man Suppenanstalten.

Verstärkendes.

In Dresden hat ein 15jähriger Knabe bei der Rückkehr einer Anzahl Personen von einem Ausflug auf einer Hundsbarmonta die Marschfälle und andere Fehler gebüchert. Laut Verfügung der Polizei hat der Knabe drei Tage Haft zu verbüßen und das Amtsgericht bestätigte diese Verfügung mit dem Bemerkten, daß derartige Melodien in ganz erheblicher Weise geeignet seien, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden.

In der Buchdruckeri von Leitner & Dremß in Magdeburg halfen zwei Maurer bei Aufstellung eines Motors, wofür ihnen Freibier angeboten wurde, das sie aber verschmähten, weil es Boykottbier war. Der Angelegte dieser Freibeitheit beim Meister folgte die Entlassung „wegen Arbeitsmangels“.

In Dortmund hat die Polizei die Zeichen im Stadtkreis aufgehört, ihr je 20 Mann zu reamen, die bereit seien, bei einem etwaigen Streik Holz zu liefern. Die Leute sollen Beamtenqualifikation erhalten und vereidigt werden. Man sollte nur hoffen, daß in den Bergwerken „Spindel“ genug vorhanden seien. Das wären also deutsche Pinterktonianer.

Muster-Arbeitervertreter. Als der österr. reichliche Handelsminister Graf Bismarck am 23. Juli die Stadt Bismarck mit seinem Besuche beglückte, um dort verschiedene industrielle Etablissements in Augenschein zu nehmen, stellte ihm der Weiskitzfabrikant Hardtmuth in seiner Fabrik die in Parade dastehenden Arbeiter mit dem Bemerkten vor: „es seien dies Leute, die zwar wenig reden, dafür aber mehr arbeiten; es gebe aber auch keine Wähler unter ihnen, noch nie sei es ihnen eingefallen, Streik zu machen — weshalb er seine Arbeiter sehr liebe“. Sr. Excellenz soll darauf die braven Arbeiter sehr leutselig begrüßt und ihnen bei seinem Abschiede zugerufen haben: „Auf Wiedersehen im Reichsrath!“ — in welchen die zielbewusste Arbeiterchaft bekanntlich Vertreter zu entsendenden bemüht ist.

In Bulgarien wurden anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten alle wegen politischer und 245 wegen anderer Vergehen Verurteilte begnadigt.

Briefkasten.

-n. in Str.: Warum nicht? — O. H.: Bietet zu wenig Neues von Interesse. Wir wollen auch die „Puffbohne“ nicht mehr aufpuffen als sie verdient. — Dresden B. G. B.: Inserat für vor. Nummer zu spät eingegangen.

Diejenigen Mitgliedschaften, welche einer Ortskrankenkasse angehören, werden ersucht, bezügliches Statut an Otto Kahle in Augsburg, Klaustr. 10, I, einzusenden.

Geboren.

In Leipzig am 14. August der Gelehrte-Schwab Sul. Gustav Biebergell, 65 Jahre alt.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Aachen. Sonntag den 26. August findet nachmittags 3 Uhr in Stolberg im Hotel Scheunen die dritte diesjährige ordentliche Bezirksversammlung statt, zu welcher alle Kollegen freundlichst eingeladen sind. Näheres durch Zirkular.

Bezirk Brandenburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag dem 23. September statt und sind Anträge hierzu bis spätestens den 9. September an C. Thiele, Große Gartenstraße 32, einzusenden. Alles weitere wird in einer späteren Bekanntmachung veröffentlicht. — Auf mehrfache Anfragen zur Nachricht, daß die Adresse des Bezirkskassierers seit 1. Juli lautet: D. Zimmermann, Wilhelmstädter Straße 5 Q.

Bezirk Essen. Die zum 26. d. M. angeordnete Bezirksversammlung kann erst am 9. September stattfinden und werden die Ortsvereine gebeten, Anträge rechtzeitig an P. Kirchhausen in Essen, Kettwiger Schaufsee 137, einzusenden zu wollen.

Bezirk Hünzburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 2. September, morgens 10 Uhr, im Lokale des Herrn P. Werner (Sannemanns Nachfolger) in Solzweil statt. Anträge hierzu sind bis zum 28. August dem Bezirks-

vorstand einzureichen. Sämtliche Mitglieder wie Nichtmitglieder des Bezirke sind freundlichst eingeladen.

Hagen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Gelehrte W. Ullmann aus Halle die Hauptbuchnummer 69 in 3069 und dem Gelehrte Adolf Hlenburg aus Templin die Spth.-Nr. 78 in 3078 richtig zu stellen.

Hünzburg. Brief aus Mainz für Gelehrte E. Negten beim hiesigen Verwalter.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beauftragte Adresse zu senden):

In Burg b. M. der Gelehrte Karl Bachmann, geb. in Heibelberg 1866, ausgel. das. 1885; war schon Mitglied. — R. Bippel, Großer Hof 18.

In Biegnitz der Gelehrte Richard Klebig, geb. in Breslau 1865, ausgel. das. 1884; war schon Mitglied. — Herm. Weisler, Vogauer Straße 18 a, II.

Sektion Borsdorf. Bei Konditionsangeboten der Franz Müller'schen Buchdruckerei wolle man sich tarifmäßiger Bedingungen verschließen und vorher mit dem Sektionsausschuß in Bregenz ins Einvernehmen treten. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift haben die Kollegen Unannehmlichkeiten zu gewärtigen. — Alle Zuschriften sind zu richten an Georg Schäfer, Oberstadt 408, II, Geldbedingungen an Karl Petrich, Kornmarktstraße 127, II.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

Für Schriftsetzer!

Beihülfe Abstoßung eines auf meiner Druckerlei ruhenden Kapitals suche ich einen Schriftsetzer, der bis 1. Oktober, spätestens bis 1. November, sich mit 5000 bis 8000 Mk. Kapital beteiligen kann. Die Form der Sicherstellung, ob der Darleiher aus offener oder stiller Teilhaber des Geschäfts eintritt, bleibt späterer Vereinbarung überlassen. Die spätere alleinige Ueberlassung der Druckerlei an den Mitteilhaber kann geeigneten Falles in ziemlich sichere Aussicht gestellt werden. Offerten unter Th. W. 689 sind sofort an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten. Beantwortung der Angebote erfolgt umgehend.

Wir suchen einen

Schweizerdegen.

Ullmann & Co., Alcarbe. [714]

Maschinenmeister

tüchtig im Zeitungs- und Nebenbedruck, mit der Doppelpresse und dem Benzin-Motore vertraut und durchaus selbständige, jüngere Kraft, sofort gesucht. Buchdruckerlei des Neuen Tagblattes St. Johann-Saarbrücken.

Solider, erfahrener Maschinenmeister

im Bunt-, Autotyp- und Plattendruck unbedingt tüchtig, wird per 1. September c. gesucht. Stellung ist dauernd. — Offerten mit selbstgefertigten Mustern nebst Vorschlägen an die Kunstanstalt Aug. Karrer, Weimar. [710]

Gesucht für eine Buchdruckerlei in Schweden ein tüchtiger Stereotypist und Galvano-

plastiker, der sämtliche derartige Arbeiten tadellos ausführen und selbständig arbeiten kann; gute Bezahlung, freie Reise. Nur ganz tüchtige Bewerber wollen sich melden unter Nr. 705 bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Maschinenmeister

in allen Druckarten erfahren, 20 Jahre alt, sucht auf sofort oder zum 27. August Stellung für In- oder Ausland. Offerten erbeten unter M. H. P. postlagernd Berlin NO, Postamt 43. [712]

Plinter, dort. Wert- u. Zeitungssetzer sucht dauernde Kond. Werte Off. u. Nr. 715 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Schriftgießer

in allen Fächern der Schriftg., Stereotypie u. Galvanoplastik durchaus erfahren, sucht baldigst dauernde Stellung. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 717 erbeten.

Archiv f. Buchdruckerkunst, 5 Bände (1887, 88, 89 bis 93), gut geb., für 30 Mark zu verkaufen. Einzelne à 7 Mk. Off. unter Nr. 720 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmirgel, Zellenmesser, Aahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftglossierer und Buchdruck-Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg.
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

FABRIK VON
Farben für
Buch- u
Skindruck
KAST & PHINGER
FIRNISS
WALZENMASSE
EXPORT
nach allen Ländern

3 Mark
Für 3 Mark verschicke überall hin
frei gegen Voreinsendung einen prima
blau und weiss gestreiften
Schutzkittel
aus schwer, waschechtem Hausmacher-
Regatta. Neues praktisches System: Halb
offen, ganz offen, ein oder zwei Schulter-
knöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**
Maschinen-Sicherheits-Anzüge
aus echt hl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Paul Moritz, Schriftsetzer aus Berlin, gib Nach-
richt, A. Jesuitzer, I. Hebe. [719]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 26. August, vormittags 11 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale bei Herrn P. Löhde, Poolstraße 21/22.

Tagungsordnung:

1. Vereinsmitteilungen.
2. Wahl des Vergütungs-Komitees.
3. Bericht vom Gewerkschafts-Kartell.
4. Bewilligung von Unterstützungen: an die Schlotheimer Seiler 50 Mk., Glasarbeiter in Oldenburg 50 Mk., Stettiner Steinsetzer 30 Mk.

Am Sonnabend dem 25. d. M. bleibt die Bibliothek geschlossen.

Adresse des Redanten: A. Demuth, Poolstraße 41. Telefon 5708 Amt II. [713]

Der Schriftsetzer M. Girschfelder hat am 21./22. Mai 1894 bei dem Königl. Polizeipräsidium zu Potsdam Strafanzeige wegen eines gegen ihn am 19. Mai begangenen Diebstahls einer Uhr nebst Kette erstattet. Der von ihm Beschuldigte ist in Untersuchungshaft genommen. Es ist die schleunige Vernehmung des Girschfelder als Zeugen erforderlich. Jeder, der über den derzeitigen Aufenthalt des Girschfelder bestimmte Angaben machen kann, wird aufgefordert, die Wohnung des Girschfelder dem Unterzeichneten zu den Alt. J. 260/94 anzuzeigen oder den Girschfelder zu veranlassen, dies selbst zu thun.
Potsdam, den 18. August 1894. [716]

Der Untersuchungsrichter beim Amtsgericht.
Mayer.

Soeben erschien komplett:

Die Bibel

oder die sogenannten heiligen Schriften der Juden und Christen.

Eine gemeinfassliche Darstellung ihrer Entstehung, sowie Erklärung der Bedeutung ihres Inhaltes nach den neuesten welt-, kultur- und sprachgeschichtlichen Forschungen.

Preis: Fein geb. 4,50 Mk., brosch. 3,50 Mk. Auch in 33 Lieferungen à 10 Pf.

Prospekte stehen zur Verfügung.

Vereinen, welche eine grössere Anzahl von Exemplaren für ihre Mitglieder zu beziehen gedenken, wird entsprechende Preisermässigung gewährt.
Magazin für Volksliteratur. F. Harnisch & Co.
Berlin W 30. [685]

Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Anlässlich der 30. Volksversammlung fällt die Sangesstunde aus. — Nächste Stunde Freitag den 31. August.
Der Vorstand. [718]

Gelehrte Paul Dbst

jetzt auf der Reise. Komme sofort nach Breslau! Mutter schwer krank. Reisegeld von Bruno telegraphieren. [721]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Der französische Werksk. 25 Pf.